

Die Fürstengräber von Zohor in der Westslowakei und ihr Umfeld im Licht neuer Forschungen¹

Von Kristian Elschek, mit Beiträgen von Július Jakab und Tereza Štolcová

Schlagwörter: Westslowakei / germanische Fundstellen / Zohor / germanische Zentralsiedlung und Fürstengräber / Fürstengrab 6-2010 / Fotodokumentation / anthropologische Analyse / Textilanalyse

Keywords: Western Slovakia – Germanic sites / Zohor / Germanic central place and princely graves / princely grave 6-2010 / photographic record / anthropological analysis / textile analysis

Mots-clés: Slovaquie occidentale – sites germaniques / Zohor / agglomération principale et tombes princières / tombe princière 6-2010 / documentation photographique / analyse anthropologique / analyse textile

Ключові слова: Західна Словачія – германські пам'ятки / Зохор / германський поселенський центр та князівські поховання / князівське поховання 6-2010 / фотодокументація / антропологічний аналіз / аналіз текстилю

Einführung

Im Gebiet von Bratislava befand sich seit der Urgeschichte die Kreuzung zweier bedeutender Handelswege, der Donau- und der Bernsteinstraße. Das bedeutende Oppidum von Bratislava mit der Akropolis am Burgberg ging um die Zeitenwende unter dem Druck der Römer aus dem Süden und der Germanen aus nördlicher Richtung unter².

Die frühesten germanischen Befunde und Funde des ersten Drittels des 1. Jahrhunderts n. Chr. im Mitteldonaugebiet sind vom Marchland der Westslowakei³ (*Abb. 1*) und Niederösterreich⁴, sowie von den Gräberfeldern der Trnava Lösstafel⁵ bekannt. Die germanischen Befunde vom 1. Jahrhundert n. Chr. sind von den großflächig untersuchten Siedlungen Bratislava-Dúbravka⁶, Zohor⁷ und Vajnory⁸ in der Westslowakei und Michelsbetten⁹ in Niederösterreich bekannt. Seit der flavischen Zeit ist ein allmähliches Anwachsen der germanischen Bevölkerung bis zu den Markomannenkriegen zu verfolgen, wobei die Kriege nach heutigen Kenntnissen keine tiefgreifenden Veränderungen in der germanischen Siedlungsstruktur der Südwestslowakei brachten. Während der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. kommt es nicht nur zur Blütezeit Pannoniens, sondern auch zur

¹ Der Beitrag entstand im Rahmen der Grantprojekte APPV-14-0842 und VEGA 2/0001/18.

² MUSILOVÁ / LESÁK / RESUTÍK 2012.

³ KOLNÍK 1991; ELSCHKE 2014.

⁴ POLLAK 1980; LAUERMANN 1995; TEJRAL 2009.

⁵ KOLNÍK 1980.

⁶ ELSCHKE 2017a.

⁷ ELSCHKE 2002; DERS. 2006; DERS. 2007; DERS. 2009; DERS. 2011; DERS. 2013; DERS. 2016; ELSCHKE / RAJTÁR / VARSÍK 2011.

⁸ Durchführung der Rettungsgrabung 2018: Grabungsfirma Acantha Archeology.

⁹ NEUBAUER 2011, 117–120.

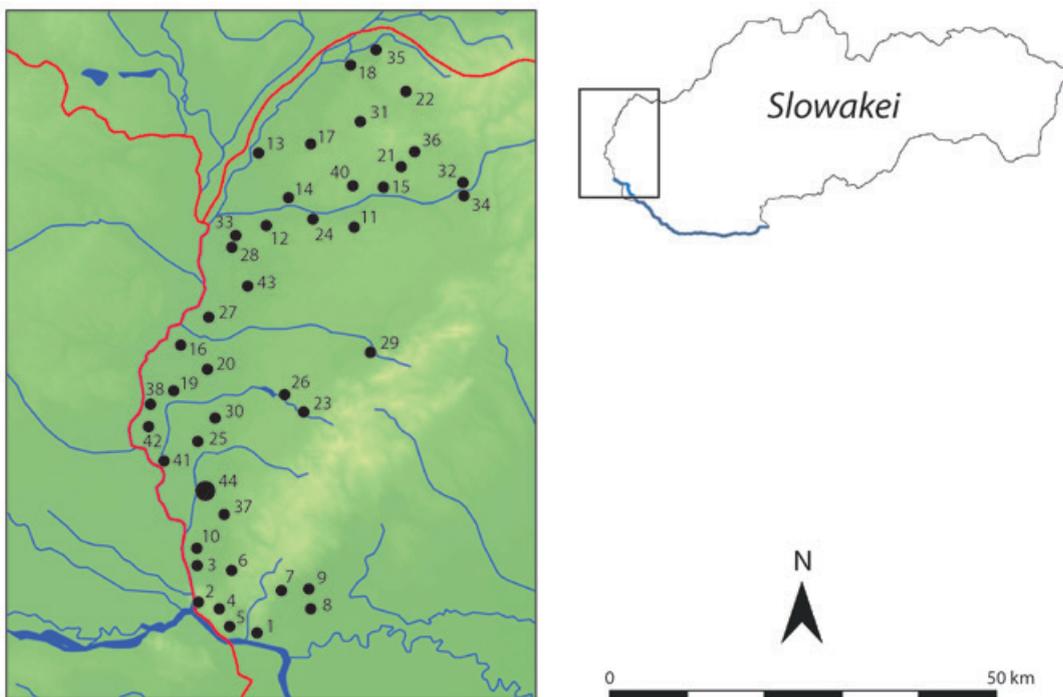


Abb. 1. Slowakisches Marchgebiet und Fundstellen des 1.–4. Jahrhunderts n. Chr. (Vorlage: K. Elschek / Karte: P. Červeň).

Intensivierung des römisch-germanischen Handels im Mitteldonauegebiet. Die germanische Besiedlung in diesem Gebiet dauert bis zur Wende des 4./5. Jahrhunderts n. Chr. an¹⁰.

Fürstengräber der älteren Römischen Kaiserzeit aus dem Marchgebiet

Das Gebiet der Südwestslowakei wird kurz nach der Zeitwende von den germanischen Quaden besiedelt, denen 19 (20) n. Chr. von den Römern der König Vannius bestimmt wurde. Seine Herrschaft wurde nach der kriegerischen Niederlage gegen seine Neffen Vangio und Sido 51 n. Chr. beendet. Zur neuerlichen Auffrischung der Klientel-Verträge kam es während der Regierungen von Nerva und Antoninus Pius, was u. a. eine Münze von 140–144 n. Chr. mit der Aufschrift „*REX QVADIS DATVS*“ bezeugt¹¹. Die archäologischen Quellen belegen neben den schriftlichen Berichten die ausgeprägte soziale Differenzierung der germanischen Gesellschaft. Die Zolleinnahmen, Bereitstellung von germanischen Kriegerseinheiten für römische Interessen und Geschenke von den Römern für die germanische Nobilität bedeuteten eine Ausnahmenstellung der Eliten, die sich auch in der Bestattungsweise äußerte. Einige der germanischen Zentralsiedlungen im slowakischen Marchgebiet erreichten eine besiedelte Fläche von 20–40 ha (z. B. Jakubov, Kostolište I, Láb und Zohor). Die Fürsten und Könige werden während der älteren Römischen Kaiserzeit im Unterschied zu der germanischen Bevölkerung nicht im Rahmen von Brandgräberfeldern in Nähe der Siedlungen, sondern isoliert vom Brandgräberfeld

¹⁰ POLLAK 1980; JEDLIČKA 2004; ELSCHKE 2017a.

¹¹ DOBIÁŠ 1964, 175–177.

in hölzernen Kammergräbern mit reicher Grabausstattung bestattet. Diese Situation ist in Zohor dokumentiert, da hier Teile der Siedlung, des Brandgräberfeldes und die Gräber der hiesigen Herrscherdynastie teilweise untersucht werden konnten. Die Gräber der sog. „Lübsow-Gruppe“¹², in Holzkammern deponierten Skelette mit fürstlicher Ausstattung, verbindet im mitteleuropäischen Barbaricum eine relativ einheitliche Grabausstattung. Bisher werden zu den Fürstengräbern im Mitteldonauegebiet die Bestattungen von Zohor¹³ und Vysoká pri Morave¹⁴ in der Westslowakei, Neuruppersdorf¹⁵ in Niederösterreich und Mušov-Königsgrab¹⁶ in Südmähren eingereiht. Aus Mušov ist neben dem Königsgrab in der Flur Neurissen auch ein nicht vollständig untersuchtes Fürstengrab mit drei erhaltenen Bronzegefäßen von der Flur u Sv. Jána bekannt¹⁷. Das kürzlich neu publizierte teilweise gestörte Fürstengrab Nr. III aus Prag-Bubeneč aus tiberischer Zeit, das um mindestens acht bis neun Jahrzehnte früher als das Fürstengrab Nr. 6-2010 aus Zohor in die Erde kam, hat Entsprechungen in der Befundsituation und Grabausstattung des letztgenannten Fürstengrabs. Dazu gehört, dass die geschätzten Maße der Grabgrube von Prag-Bubeneč (260 × 130 cm) vergleichbar mit den Maßen der Zohorer Grabgrube (270 × 140 cm) sind, sich im Grab eine Trifoliarkanne und eine Opferschale befanden und die Deponierung von etwa 25 Findlingen (in Zohor 26 Exemplare) die (vielleicht symbolische) Funktion von Spielsteinen erfüllte¹⁸.

Die germanische Zentralsiedlung mit Fürstensitz in Zohor, Bez. Malacky

Die polykulturelle Fundstelle von Zohor-Piesky befindet sich an der Bernsteinstraße ca. 14 km nördlich vom *Limes Romanus* und erreicht eine Ausdehnung von über 30 ha. Sie liegt auf einer erhöhten Terrasse über dem Überschwemmungsgebiet der March und ihrer Flussarme, in die zwei Bäche strömten, die gleichzeitig die Nord- und Südgrenze der Siedlung bildeten. Genügend Wasser, ausreichende Mengen von Bauholz und der relativ gute Boden für die Landwirtschaft boten günstige Lebensbedingungen. Die Fundstelle ist seit den 40–50er-Jahren des 20. Jahrhunderts n. Chr. bekannt, damals wurden in der hiesigen Schottergrube mehrere Fürstengräber aus der älteren Römischen Kaiserzeit gestört und die Funde von diesen Gräbern zum Teil sichergestellt.

Andere Bereiche der Fundstelle wurden schon früher durch Schotter- und Sandabbau zerstört und zur Mülldeponie umfunktioniert. Beschränkte Rettungsgrabungen führte hier in den 50–80er-Jahren des 20. Jahrhunderts n. Chr. das Slowakische Nationalmuseum in Bratislava durch¹⁹. Systematische Begehungen, Flugbildprospektion, geophysikalische Messungen²⁰ und großflächige Rettungsgrabungen werden hier seit 1994 vom AI SAW²¹ durchgeführt.

Im nördlichen Teil der Fundstelle konnte während der Rettungsgrabungen in den Jahren 1995 und 2008/09 eine Fläche von über 2 ha mit zahlreichen Siedlungs- und

¹² EGGERS 1953; SCHUSTER 2010.

¹³ ONDROUCH 1957, 40–47; KOLNÍK 1959; KRASKOVSKÁ 1959; ELSCHKE 2013.

¹⁴ ONDROUCH 1957, 13–40.

¹⁵ ADLER 1975.

¹⁶ PEŠKA 2002.

¹⁷ Ebd. 26 Tab. 1; 37; 59.

¹⁸ DROBERJAR 2014.

¹⁹ STUDENÍKOVÁ 1978; KRASKOVSKÁ / STUDENÍKOVÁ 1996.

²⁰ Durchgeführt von Ján Tirpák (Archäologisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften; AI SAW) und Stefan Groh / Volker Lindinger (Österreichisches Archäologisches Institut Wien, ÖAI). Die geophysikalischen Messungen von etwa 15 ha erbrachten Anomalien die man als Grubenhäuser, Siedlungsgruben und Belege von Eisenverhüttung interpretieren kann.

²¹ AI SAW unter der Leitung des Autors des Beitrages.

Produktionsobjekten vom 1. bis 4. Jahrhundert n. Chr. untersucht werden, wobei das Übergewicht Befunde des 2. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. bildeten. Zu diesen Befunden gehören Grubenhäuser, Siedlungsgruben, Rennöfen und weitere Produktionsstätten. Eine weitere ca. 3 ha große Fläche konnte 2009/10 im Südteil der Fundstelle untersucht werden. Noch im Jahr 1995 wurde hier mit einem Metalldetektor ein Hort von Bronzegefäßbruchstücken gefunden²². In den Luftbildern²³ waren mehrere Siedlungsobjekte und Brunnen zu erkennen, wodurch eine gezielte Rettungsgrabung realisiert werden konnte. In diesem Siedlungsabschnitt ist die Besiedlung in tiberischer bis flavischer Zeit belegt und könnte mit der Änderung der klimatischen Verhältnisse und der Erhöhung des Grundwasserspiegels zusammenhängen. Die Siedlung verschob sich danach in den mittleren und nördlichen Teil der Fundstelle.

Während der Rettungs- und Forschungsgrabungen seit 1995 konnten etwa 100 Siedlungs- und Produktionsobjekte des 1. bis 4. Jahrhunderts n. Chr., 35 germanische Brandgräber des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr., zwei germanische Skelettgräber und ein sog. „Sepulkralobjekt“ untersucht werden. Zu den Fürstengräbern der „Lübsow-Gruppe“ gehören bisher fünf Körpergräber: 1/1949, 3, 4, 5/1957 und 6/2010. Im Bereich des Brandgräberfeldes wurde mit dem Bestatten schon während des ersten Drittels des 1. Jahrhunderts n. Chr. begonnen, die bisher spätesten untersuchten Gräber gehören etwa an den Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Zu den zahlreichen Kleinfunden aus Zohor-Piesky wie Schmuck, Gürtelbestandteilen, Trinkhornbeschlägen, Sporen und Waffen gehören auch etwa 300 Fibeln – davon sind ca. 90 Stücke provinzialrömische Erzeugnisse. Zahlreich sind vor allem römische Kniefibeln des 2. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. vertreten, es wurden u. a. auch mehrere Emailfibeln gefunden. Darüber hinaus liegt eine große Anzahl von Gefäßbruchstücken aus Bronze vor. In der letzten Publikation der römischen Münzen konnten 106 Stücke genau bestimmt werden²⁴. Zum heutigen Zeitpunkt sind von diesem Fundplatz etwa 160 Exemplare bekannt. Zu den frühesten Exemplaren gehören drei republikanische Münzen. Seit der Regierung von Vespasianus kann eine regelmäßige Münzbelieferung verzeichnet werden, wobei die Denare den Großteil der Münzen vom 1. bis 2. Jahrhundert n. Chr. bilden. Der Höhepunkt des Münzzustroms wird während der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. erreicht. Die Münzen wurden bis an das Ende der Römischen Kaiserzeit verwendet, die bisher jüngste römische Münze stammt aus der Zeit von Kaiser Honorius. Eine wichtige Fundkategorie bilden die 170 analysierten Terra Sigillata-Funde, wobei am zahlreichsten die Sigillaten aus Mittelgallien und Rheinzabern vertreten sind²⁵.

Das germanische Fürstengrab 6/2010

Von den bisher bekannten Fürstengräbern der slowakischen Marchregion von Vysoká pri Morave und Zohor, die zufällig entdeckt wurden und von denen Teile des Inventars ins Slowakische Nationalmuseum kamen, blieben die Skelettreste nicht erhalten. Im Jahr 2010 konnte ein weiteres Fürstengrab untersucht werden, in dem sich der Tote in gestreckter Rückenlage befand. Im hölzernen Kammergrab wurde ein 40–50-jähriger (Maturus I), etwa 170 cm großer Mann mit verheiltem Schlüsselbeinbruch bestattet (*Abb. 2*)²⁶. Die

²² ELSCHKE 2002.

²³ Für die Bereitstellung der Luftbilder bedanken wir uns beim Dipl. Ing. Robert Barca von Eurosense Slovakia.

²⁴ ELSCHKE / KOLNÍKOVÁ 2016.

²⁵ Katalog und Auswertung in Vorbereitung. Näheres zur Statistik: GROH 2017, 376; *Abb. 5*.

²⁶ Siehe die anthropologische Analyse von Július Jakab in diesem Beitrag S. 117–118.

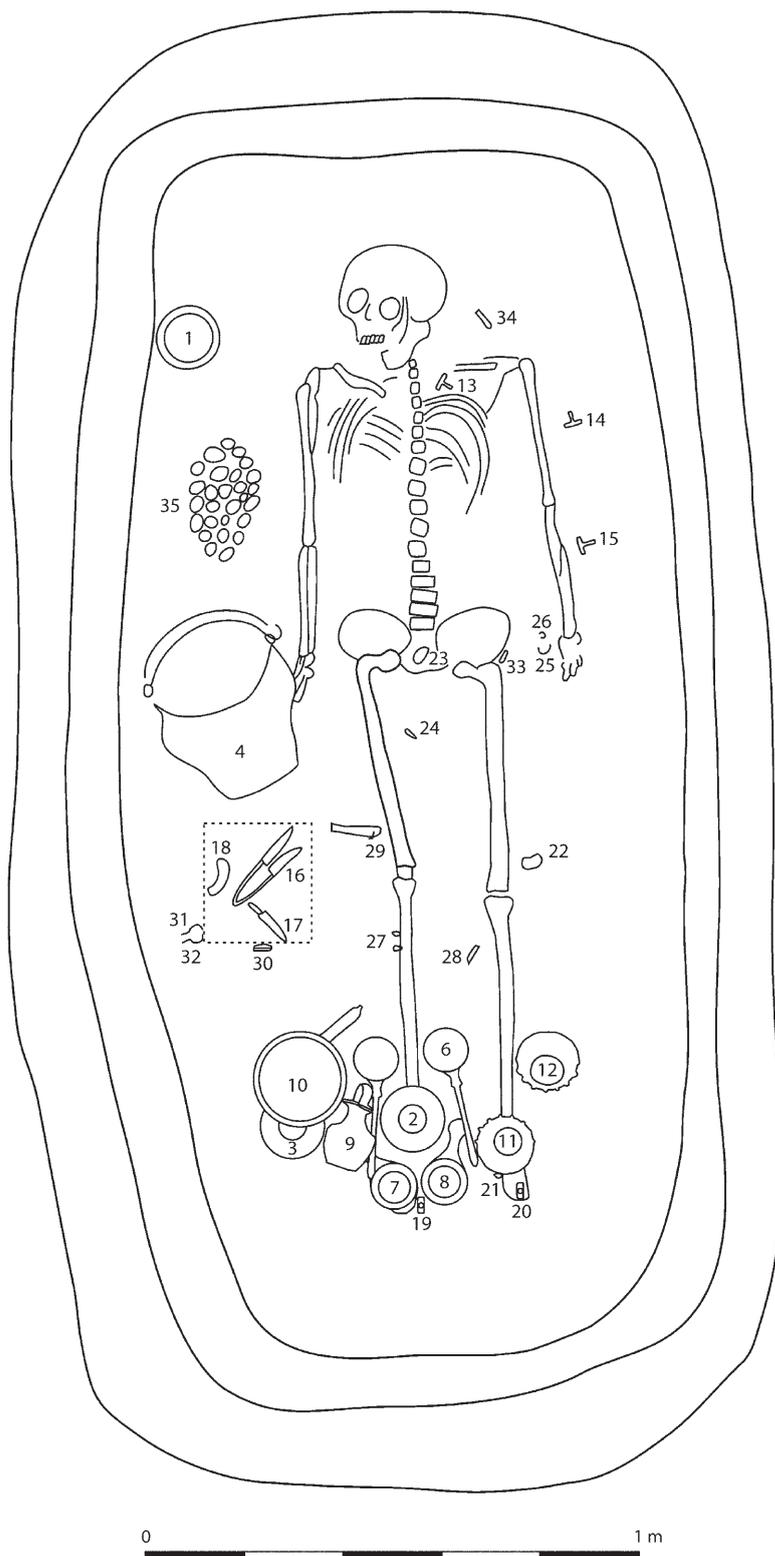


Abb. 2. Zohor, Fürstengrab 6/2010. 1–3 Keramikgefäße (1 Pokalgefäß, 2–3 Schüsseln); 4–10 Bronzegefäße (4 Eimer, 5–6 Kelle und Sieb, 7–8 Kasserollen, 9 Kanne, 10 Griffschale); 11–12 Glasgefäße-Rippenschüsseln; 13–34 Fibeln und Kleinfunde, Bronze; 35 Findlinge, Steine (zur Position der Funde siehe auch *Abb. 3–8*) (Zeichnung: K. Elschek / M. Vrablec).

Zeichnungen des Inventars, der Katalog und die vorläufige Auswertung des Grabes wurden bereits publiziert²⁷. In diesem Beitrag wird zum ersten Mal die Fotodokumentation des Inventars vorgelegt (Abb. 3–8). Die Maße des Grabgrube waren ca. 270 × 140 cm, die Innenmaße der Grabkammer ca. 215 × 110 cm und der Boden des Grabes ca. 170 cm unter der heutigen Oberfläche eingetieft. Es wird angenommen, dass der Tote etwa im zweiten Drittel des 2. Jahrhunderts n. Chr. bestattet wurde. Zu den spätesten Beigaben könnte die Griffschale mit Medusakopf am Griffabschluss und Löwenkopf an der unteren Seite des Griffs gehören²⁸. Auffällig ist, dass keine der Beigaben aus dem sonst typischen Material Eisen gefertigt worden war, der Tote samt seinem Inventar mit Textil überdeckt wurde²⁹ und die Holzabdrücke an Bronzebeschlägen (Abb. 2,29–32) auf ein Holzkästchen hindeuten, in dem wahrscheinlich Schere, Messer und Rasiermesser (Abb. 2,16–18) deponiert worden waren.

Sepulkralobjekt 15/2008

Während der Grabung im Jahr 2008 wurde außerhalb des Brandgräberfeldes von Zohor ein Kreisgraben (Durchmesser 7 m) mit einer großen Zentralgrube in der Mitte untersucht³⁰. Schon früher konnten in diesem Bereich mithilfe eines Metalldetektors zahlreiche Silberschmelzstücke, Kleinfunde, ein *Dupondius* von Antoninus Pius von 154–155 n. Chr. und Buntmetallschmelzstücke, zum Großteil aus Silber, aufgelesen werden. Während der Grabung wurden zahlreiche Bronzebruchstücke von Gefäßen, Bestandteile von germanischen Pferdegeschirren, Anhänger, Bruchstücke von Silberskyphoi, silbervergoldete durchbrochene Trachtbestandteile, Schmuck mit Filigranverzierung und ein weiterer *Dupondius* von Antoninus Pius von 152–153 n. Chr. geborgen werden. Die Zentralgrube war mit Erde, römischen Dachziegeln, Steinmaterial mit römischem Mörtel und den genannten Funden aufgefüllt. Interessant sind Fragmente typisch germanischer Keramik (Sieb, Feuerstulpe) und römischer Keramik (gelbtonige Teller). Ein Teil des Inventars und dessen Verzierungstechnik lässt sich mit dem Inventar des Königsgrabs von Mušov in Südmähren vergleichen³¹, weshalb vom Horizont der Funde Mušov-Zohor gesprochen werden kann. Es scheint, dass es um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu einer Änderung im Grabritus der germanischen Eliten kam, was die Ausstattung des Königsgrabs von Mušov andeutet. Die Fürstengräber der sog. „Lübsow-Gruppe“ verschwinden sukzessive während des zweiten Drittels des 2. Jahrhunderts n. Chr. Beim Sepulkralobjekt sind auch andere Interpretationen möglich, es könnte sich auch um ein beraubtes reich ausgestattetes Brandgrab der Oberschicht oder um einem Kenotaph gehandelt haben.

Abschlussbemerkungen

Der Fürstensitz von Zohor mit dem Grab eines germanischen *princeps* (Fürsten- bzw. Königsgrab 5/1957) und weiteren Fürstengräbern der germanischen Elite (Fürstengräber 1, 3–4/1957, 6/2010), die etwa ins erste bis zweite Drittel des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden, war möglicherweise der Sitz eines germanischen Klientelkönigs und weiterer wichtiger Mitglieder (Fürsten) der hiesigen Herrscherdynastie der Markomannen / Quaden. Ein weiterer Fürstensitz oder germanisches Refugium im Überschwemmungsgebiet der

²⁷ ELSCHKE 2013.

²⁸ ELSCHKE 2013, 105.

²⁹ Siehe die Textilanalyse von Tereza Štolcová weiter

unten S. 120.

³⁰ ELSCHKE / RAJTÁR / VARSÍK 2011.

³¹ PEŠKA 2002, 18–19 Abb. 7b.c; 23 Abb. 8; 26 Tab. 1.

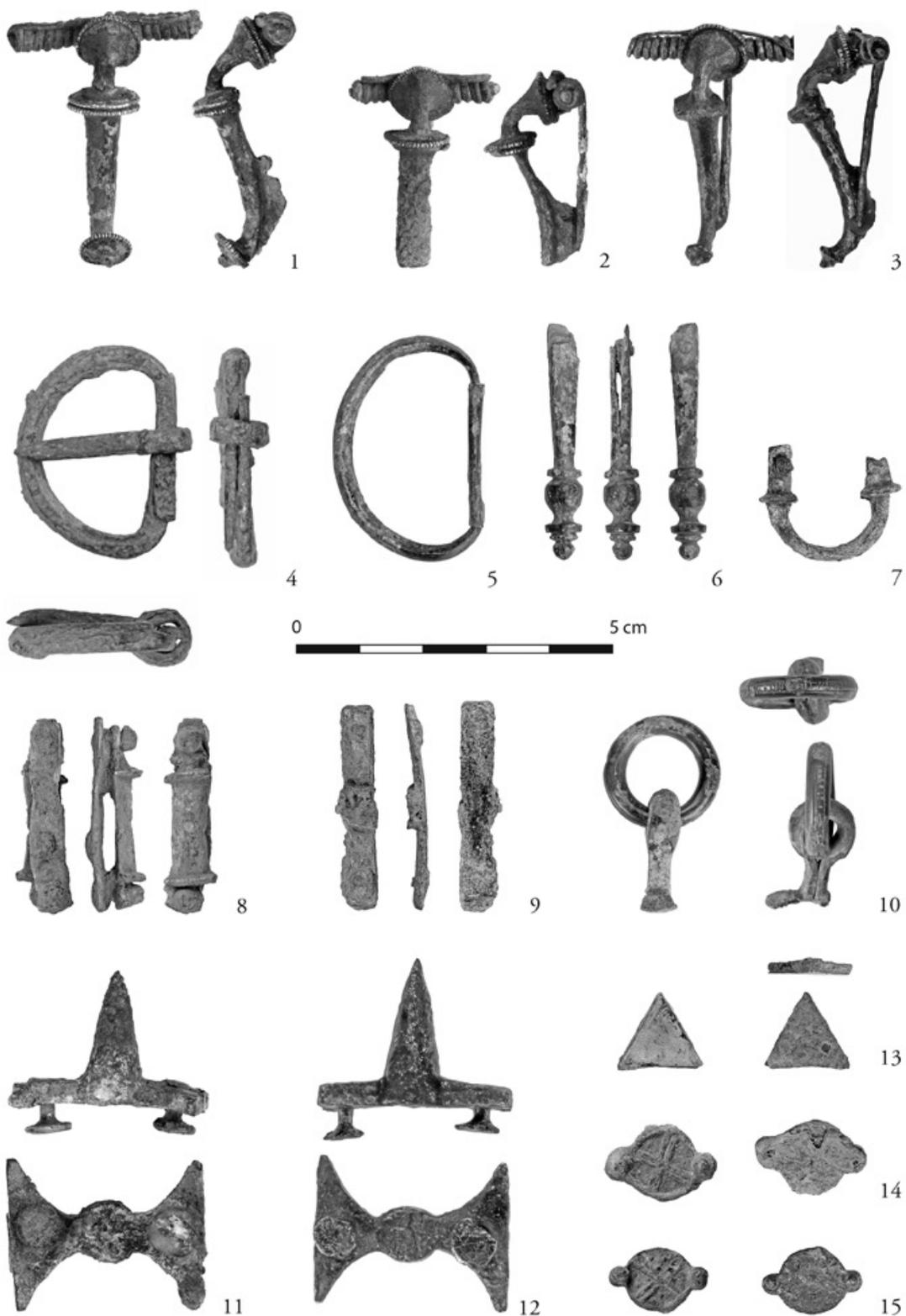


Abb. 3. Zohor, Fürstengrab 6/2010. Kleinfunde. 1, 3 Fibeln Typ Almgren 77 (Abb. 2,14–15); 2 Fibel Typ Almgren 101 (Abb. 2,13); 4–5 Schnallen (Abb. 2,22–23); 6 Riemenzunge (Abb. 2,24); 7–10 Gürtelbeschläge (Abb. 2,25–26.28.34); 11–12 Stuhlsporen (Abb. 2,19–20); 13–15 Schuhwerkbeschläge (Abb. 2,21.27). 1–15 Bronze (Fotos: P. Červeň).

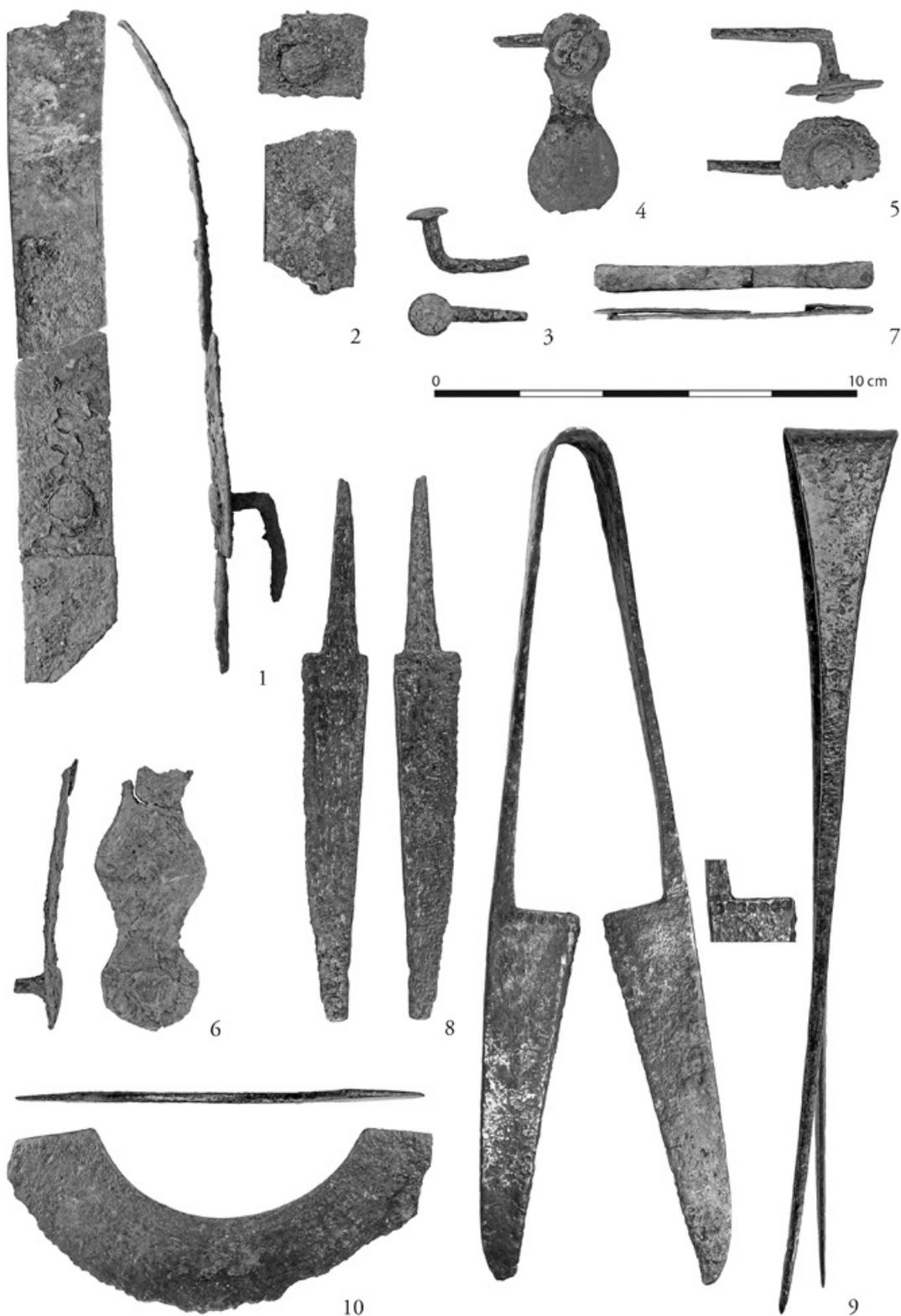


Abb. 4. Zohor, Fürstengrab 6/2010. 1–7 Kästchenbeschläge (Abb. 2,29–32); 8 Messer (Abb. 2,17); 9 Schere mit gepunzter Verzierung (Abb. 2,16); 10 Rasiermesser (Abb. 2,18). 1–10 Bronze (Fotos: P. Červeň).



Abb. 5. Zohor, Fürstengrab 6/2010. 1–2 Tonschüsseln (Abb. 2,2–3); 3 Pokalgefäß aus Ton (Abb. 2,1); 4–5 Rippenschalen aus Glas – Typ Eggers 183 (Abb. 2,11–12) (Fotos: P. Červeň).



Abb. 6. Zohor, Fürstengrab 6/2010. 1 Trifoliarkanne Typ Eggers 125 (Abb. 2,9); 2 Griffschale Typ Eggers 155 (Abb. 2,10). Bronze (Fotos: P. Červeň).

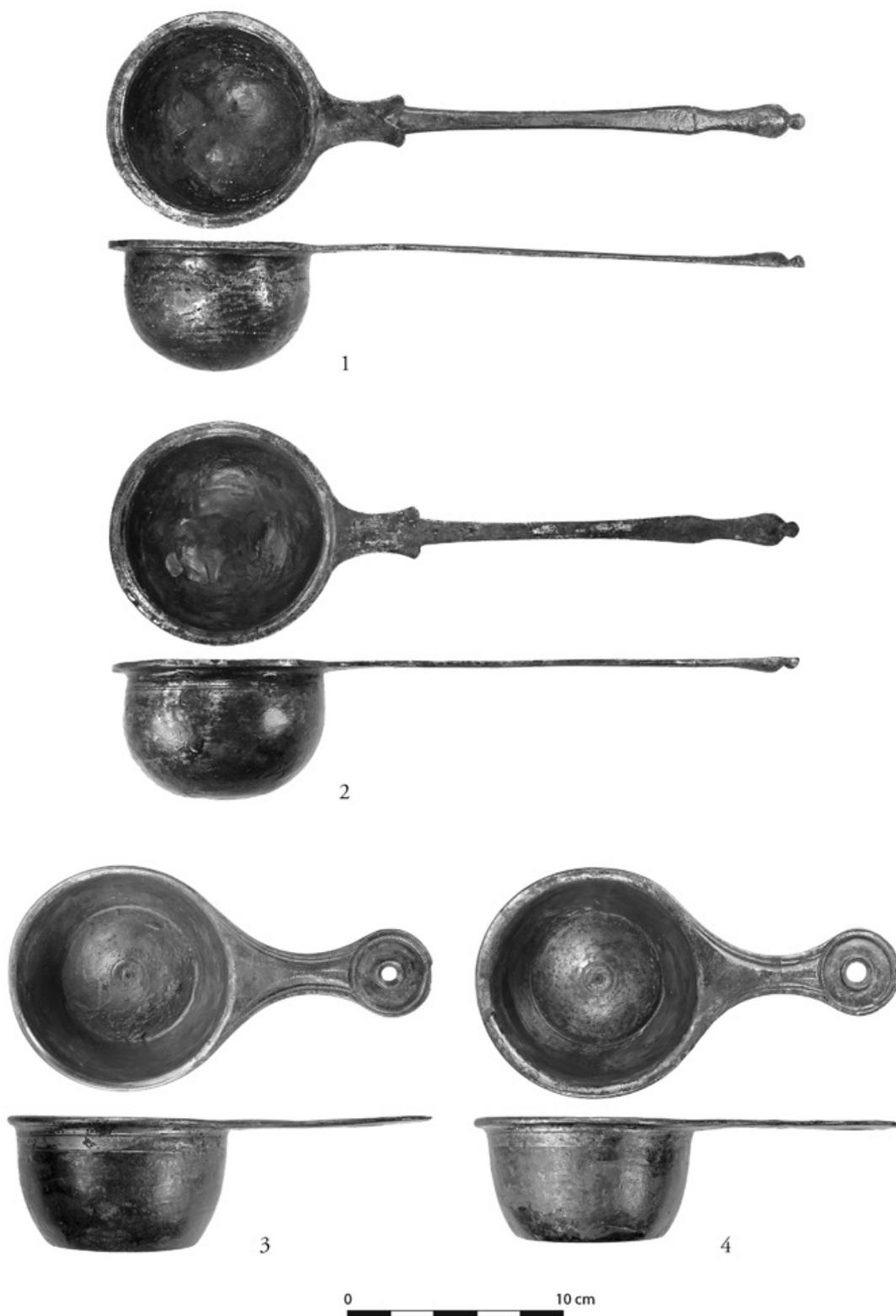


Abb. 7. Zohor, Fürstengrab 6/2010. 1 Siebgefäß – Typ Eggers 162 (Abb. 2,5); 2 Kelle – Typ Eggers 162 (Abb. 2,6); 3–4 Kasserollen mit Stempel Cipii Polybi – Typ Eggers 142 (Abb. 2,7–8). Bronze (Fotos: P. Červeň).



Abb. 8. Zohor, Fürstengrab 6/2010. Eimer – Typ Eggers 39-40 (Abb. 2,4). Bronze. (Fotos: P. Červeň).

March befand sich ca. 15 km nordwestlich von Zohor in Vysoká pri Morave, von wo ein weiteres germanisches Fürstengrab stammt und eine germanische Siedlung vom Autor durch Prospektion festgestellt werden konnte. Die germanischen Eliten von Zohor und Vysoká pri Morave ließen sich sehr wahrscheinlich im Laufe des mittleren Drittels des 2. Jahrhunderts n. Chr. von römischen Baumeistern einen repräsentativen Herrschaftssitz auf dem 4 km östlich entfernten Stupava-Kopec (Stupava-Berg) bauen. Im 80 × 80 m großen Areal der sog. „Stupava Station“ mit Einfriedung konnten mehrere römische Steinbauten untersucht werden, wobei hier drei Hauptbauphasen vom 2. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. festgestellt wurden³². Die germanische Elite residierte in Stupava also weiterhin auch nach Beendigung der Markomannenkriege in severischer Zeit, ähnlich wie im germanischen Fürstensitz von Bratislava-Dúbravka³³, bzw. eventuell auch im „Fürstensitz“ mit römischen Bauten in Bratislava-Devín³⁴. Zohor blieb während der Markomannenkriege³⁵ und auch weiterhin eine wichtige germanische Zentralsiedlung mit Zoll- und Kontrollfunktion an der Bernsteinstraße.

Anthropologische Analyse des Skeletts aus dem Fürstengrab 6/2010
(Objekt 217/2010) von Zohor aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. (Abb. 9)

Von Július Jakab

Es handelt sich um das geschlossene Fundkomplex eines Körpergrabes, dessen Skelett vom Autor der hier vorliegenden Analyse selbst geborgen und nach verschiedenen Methoden analysiert worden ist³⁶. Die Umgebung des Grabes und der Charakter der Schichten über dem Skelett verursachten eine beträchtliche Verwitterung und mäßige postmortale Deformationen der Knochen. Ursächlich dafür waren das kiesige Milieu des Grabes und überlagernde Schichten von vermoderten, überwiegend forstlichen, organischen Abfällen, zusammen mit wiederholten, langanhaltenden Überflutungen des Grabes mit Grundwasser. Taphonomische Prozesse führten zu einem kompletten bzw. weit fortgeschrittenen Vergehen von organischen Bestandteilen. Davon war auch das Skelett betroffen. So konnte vom Schädel nur ein unvollständiges Neurocranium rekonstruiert werden, dessen Bruchstücken einen mittleren bis robusten Aufbau, mit mittel bis stark entwickelten Muskelansatzstellen zeigen. Die Gehirnschale ist asymmetrisch, die Stirn- und Scheitelbeinhöcker (*Eminentia frontalis* und *E. parietalis*), wie auch die supraorbitalen Bögen (*Arcus superciliaris*) sind mittelgroß und die Stirn ist beinahe vertikal. Der robuste Unterkiefer hat im Bereich des zweiten Backenzahns [M₂] einen dicken Körper und das Kinn dreieck (*Trigonum mentale*) ist stark ausgeprägt. An den stark abgeschliffenen Zähnen ist nur der flächige Typus der Abrasion vertreten. Die lateralen Teile der kantigen Augenhöhlen (*Orbita*) waren wahrscheinlich rundlich und die Oberfläche des Kieferwinkels bildet eine kleine Erhöhung. Die unvollständigen Fragmente des Schädels ermöglichen nur die wahrscheinliche Auswertung folgender Merkmale: Der Umriss der Schädelkalotte ist pentagonoid, die Glabella mittelmarkant, der Warzenfortsatz (*Processus mastoideus*) und der äußere Hinterhaupthöcker (*Protuberantia occipitalis externa*) waren wahrscheinlich mittelgroß (nach Broca), das Relief des *Planum nuchale* erscheint stark entwickelt und das Hinterhauptprofil (nach Gerasimov) war wahrscheinlich gewölbt. Als anatomische Varianten am

³² TURČAN 2012.

³³ ELSCHKE 2017a.

³⁴ PLACHÁ / PIETA 1986; PLACHÁ / HLAVICOVÁ 2003.

³⁵ ELSCHKE 2017b.

³⁶ JAKAB / POLÁČIK 1990.

Schädelknochen waren nur Schaltknochen in der Lambdanaht, von denen einer der sog. *Os apicis* ist, feststellbar.

Die Knochen des postkranialen Skeletts waren in einem stark beschädigten Zustand erhalten. Sie sind von mittel bis robustem Bau mit mittelstark entwickelten Muskelansatzstellen. Von den Geschlechtsmerkmalen an den Hüftbeinen sind die *Incisura ischiadica major* mitteltief und in „V“-Form gebildet, der *Sulcus praeauricularis* ist nicht ausgebildet und der sogenannte *Arc compositus* ist eindeutig einfach. An den Oberschenkelknochen ist der Durchmesser der Gelenkköpfe groß (\emptyset : bilat. 47,0 mm) und die *Linea aspera* ist beidseitig schmal und hoch. Von der Wirbelsäule sind vor allem Hals- und Lendenwirbel erhalten. An den porösen Halswirbeln sind Veränderungen durch Spondyloarthrose und auch Spondylose (Zervikale Spondylose), an den Lendenwirbeln nur durch Spondylose (Lenden-Spondylose) vorhanden. Der Körper des linken Schlüsselbeins ist nach einem ausgeheilten Bruch verdickt.

Der Schädel ist sehr breit (M8. 152 mm). Die Werte der Indizes der Diaphyse reihen den rechten Oberschenkelknochen zu den nicht pilastrischen (96,4) und hyperplatymeren (69,7) ein. Das Querprofil der Diaphyse des linken Schienbeins ist in der Mitte platyknem (62,9), beim *Foramen nutritium* mesoknem (63,2). Das rechte Schienbein ist an beiden Niveaus der Diaphyse mesoknem (lat. dext. 64,7; lat. sin. 63,2³⁷). Die anthropologische Analyse des Skeletts liefert somit die erwarteten, die archäologischen Ergebnisse ergänzenden Feststellungen: das Skelett gehörte einem Mann, der 40- bis 50-jährig (Maturus I) verstarb; Anzeichen eines unnatürlichen Todes sind nicht feststellbar. Die Länge des rekonstruierten Gehirnschädels und die Schädelhöhe konnten nur nach der Gestalt bewertet werden. Demnach hatte er eindeutig einen kurzen und offenbar hohen Schädel. Wenn die Körpergröße anhand der Abmessung des einzigen gut erhaltenen Knochens (linker Femur) berechnet wird, dann war der Mann nach dem Berechnungsverfahren von Manouvrier (1892) übermittelgroß (169,6 cm), bzw. nach von Pearson (1899) groß (171,2 cm). Berücksichtigt man auch die geschätzten Maße der Knochen mit verwiterten Epiphysen – exakte Messungen waren hier unmöglich –, dann war dieser Mann eindeutig groß. In der betreffenden Region kann man diese Feststellung bei Germanen als üblich ansehen³⁷. Auf den Skelettüberresten konnten wider Erwarten nur unverhältnismäßig markante degenerativ-produktive Veränderungen festgestellt werden. Es sind keine Spuren von einer Enthesiopathie erkennbar, die Wirbelkörper weisen osteoporotische Veränderungen auf, die vor allem an den Rändern der Gelenkflächen stärker ausgeprägt sind.

Textilanalyse an Metallobjekten aus dem Fürstengrab 6/2010
(Objekt 217/2010) von Zohor aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. (Abb. 10).

Von Tereza Štolcová

Im Rahmen der Konservierungsarbeiten an den Metallobjekten aus dem Fürstengrab 6/2010 (Objekt 217/2010) konnten zahlreiche Textilabdrücke und einige Holzabdrücke festgestellt und untersucht werden. Unmittelbar nach der Freilegung und Bergung aus dem Grab wurden diese Gefäße und Kleinfunde aus Metall vom übrigen Fundmaterial separiert und vorläufig dokumentiert. Die Analyse wurde mithilfe der stereoskopischen Lupe SteREO Discovery V12 von Zeiss, einem Polarisationsmikroskop von Zeiss und dem Fotoapparat Panasonic DMC-LX3 vorgenommen. Auf dieser Basis konnte die

³⁷ DOBISÍKOVÁ et al. 2007.

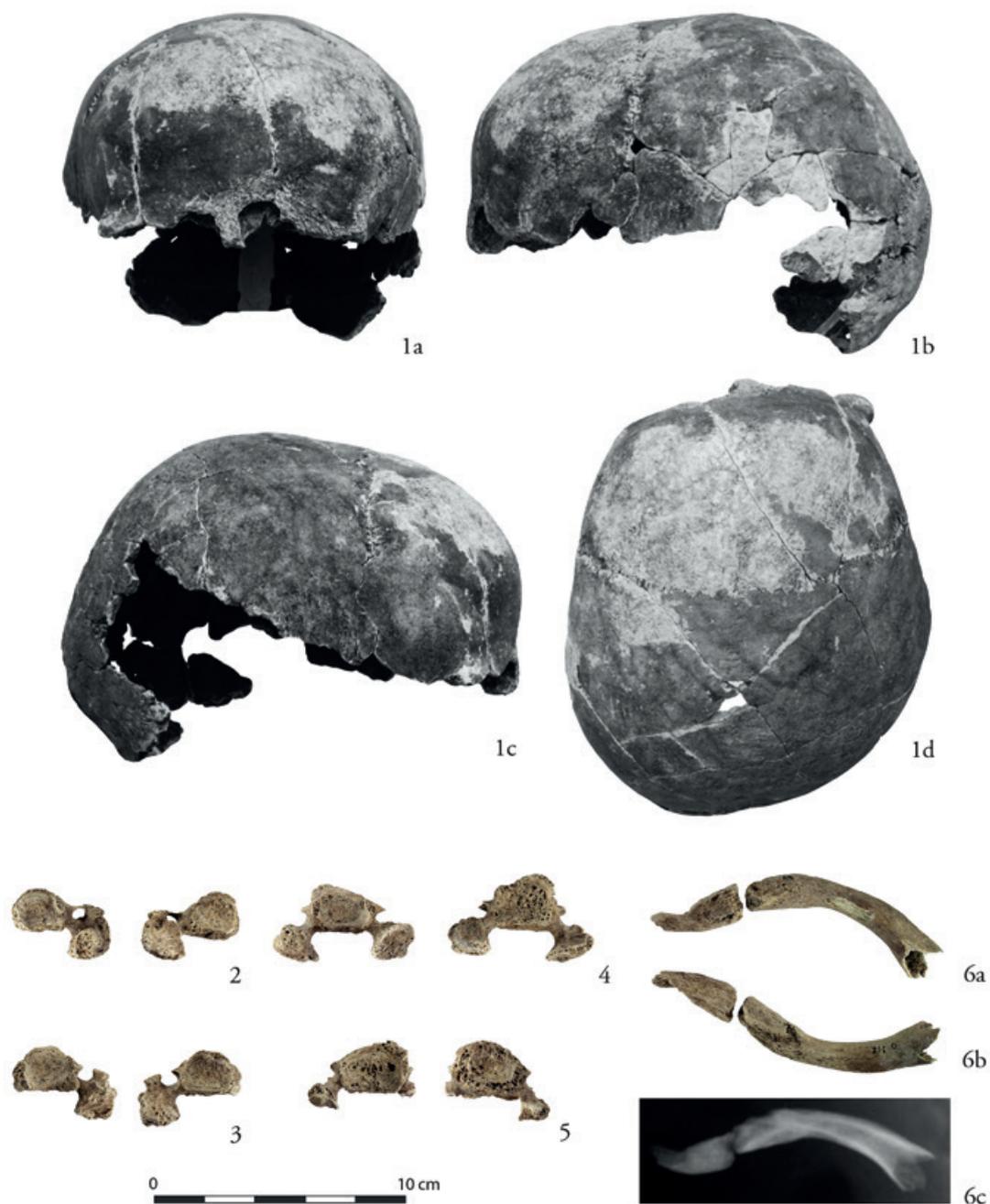


Abb. 9. Zohor – Fürstengrab 6/2010. 1a–d Schädel (1a von vorne, 1b von linker Seite, 1c von rechter Seite, 1d von oben); 2–5 Wirbel; a–c Schlüsselbein nach verheiltem Bruch (6c Röntgenbild mit Bruchstelle) (Fotos: J. Jakab).

materialtechnische Analyse der Textilfunde nach der partiellen Konservierung der Funde im Restaurierungslabor realisiert werden.

Die Textilreste aus dem Fürstengrab 6/2010 kann man in zwei Hauptgruppen einteilen: 1) Fragmente, die an den Bronzegefäßen anhafteten und 2) Fragmente, die sich an den Kleinfunden aus Metall mineralisiert haben.

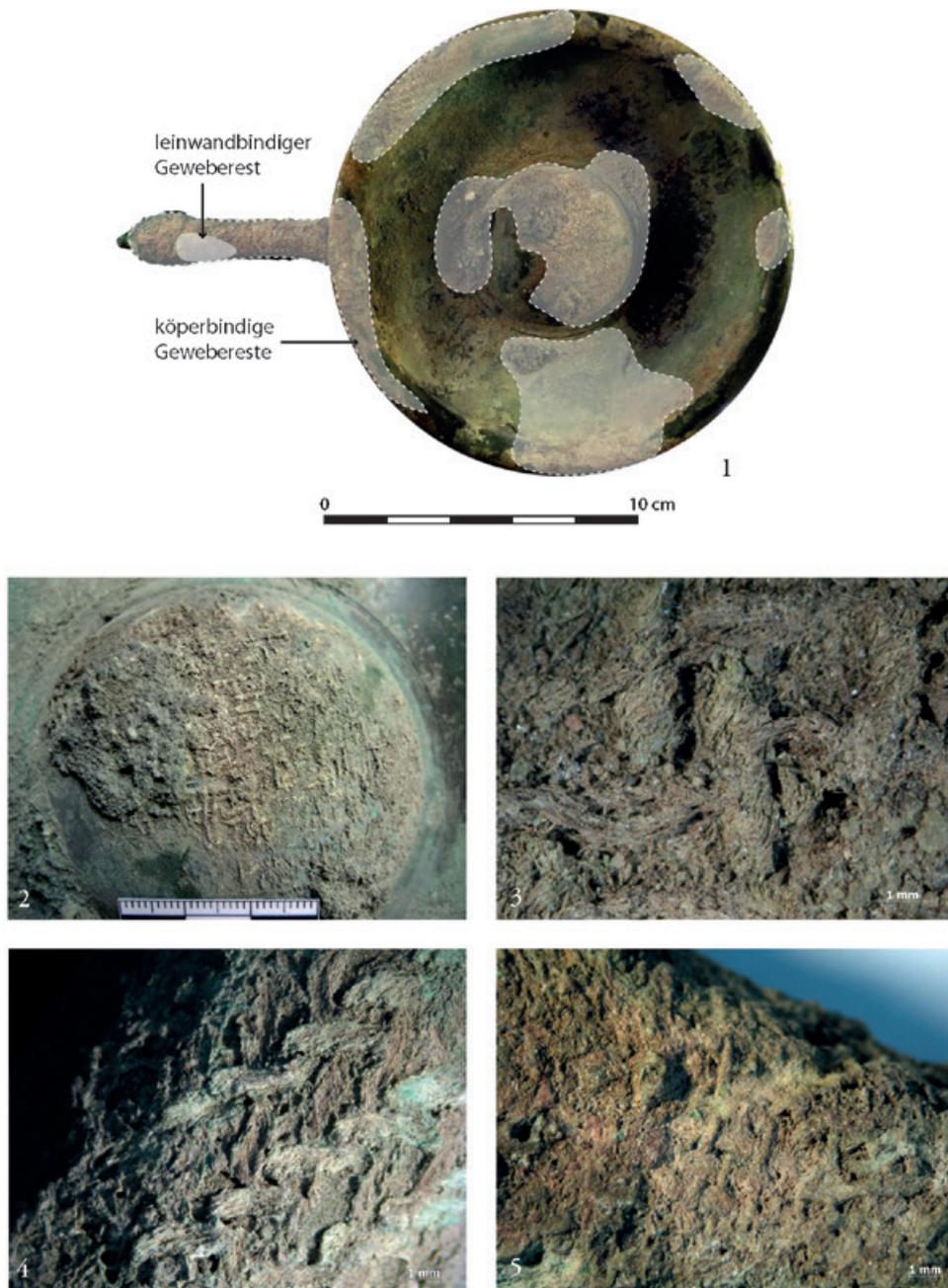


Abb. 10. Zohor – Fürstengrab 6/2010. Griffschale – Patera (Typ Eggers 155) mit erhaltenen Textilresten. 1 Ausmaß des anhaftenden Textils; 2 Gewebereste am Boden; 3 Detail der Körperbindung; 4 gleiche Geweberesteabdrücke auf dem Rand; 5 leinwandbindiger Geweberest auf dem Griff (Fotos: P. Červeň / T. Štolcová).

In der ersten Gruppe blieb das Textil besonders gut am Boden der bronzenen Griffschale (*patera*) und deren Griff erhalten. Es handelt sich um einen relativ groben körperbindigen Geweberest aus Leinen. Ähnliche Spuren, auch wenn in einigen Fällen nicht bestimmbar, konnten an der Trifoliarkanne, beiden Kasserollen, der Kelle und dem Sieb identifiziert werden. In allen Fällen hafteten diese Gewebereste an den Funden nur einseitig, an der

oberen Seite der deponierten Objekte an. Das deutet darauf hin, dass die Gefäße nicht im Textil eingepackt waren, sondern mit diesem überdeckt wurden. Nur in einem Fall wurde ein mineralisiertes leinwandbindiges Textilfragment, das sich am Griff der Schale befand, wahrscheinlich unter einem dickeren körperbindigen Geweberest, gefunden. Seine Funktion ist nicht klar.

Ähnlich war es auch bei den Funden der zweiten Gruppe. Das Textil haftete immer an einer Seite der Fibeln, Beschläge oder Nägel an. Leider gelang es nur in zwei Fällen, die Bindung des Gewebes, wahrscheinlich eine Körperbindung, zu bestimmen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die an den Füßen des Toten deponierten Gefäße mit demselben Gewebe abgedeckt waren. Der Umfang der Textilschicht ist ausschließlich am Befund selbst, idealerweise während der Grabung, zu bestimmen. Vergangenes organisches Material zeichnet sich oft als dunklere Verfärbung der Erde ab. Nur chemische Analysen können darüber Aufschluss geben, ob es sich dabei um eine Holz- oder Textilschicht handelt.

Die Abdeckung bzw. Umhüllung der Grabbeigaben mit Textil ist in den Fürstengräbern der Römischen Kaiserzeit aus dem Gebiet der Slowakei von Altfunden bekannt, z. B. Zohor,³⁸ und Čáčov³⁹, oder vom mährischen Gebiet aus Mušov⁴⁰ und aus einem Einzelgrab von Řepov in Böhmen⁴¹.

Literaturverzeichnis

- ADLER 1975
H. ADLER, Ein germanisches Körpergrab der römischen Kaiserzeit in Neuruppersdorf. Fundber. Österreich 14, 1975, 15–26.
- BENDER JØRGENSEN 1992
L. BENDER JØRGENSEN, North European Textiles until AD 1000 (Aarhus 1992).
- BŘEZINOVÁ / POPPOVÁ URBANOVÁ 2009
H. BŘEZINOVÁ / K. POPPOVÁ URBANOVÁ, Fragments of textiles from a bronze vessel of the Roman period from Řepov. Arch. Rozhledy 61,1, 2009, 101–117.
- DOBIÁŠ 1964
J. DOBIÁŠ, Dejiny československého území před vystoupením Slovanů (Praha 1964).
- DOBISÍKOVÁ et al. 2007
MILUŠE DOBISÍKOVÁ / PETR VELEMÍNSKÝ / STANISLAV KATINA / LUCIE MANSOUROVÁ / TEREZA MĚRTLOVÁ / MILAN STLOUKAL, Výška populací na území ČR od neolitu po současnost. Slov. Antropol., 10 (1), 2007, 24–30.
- DROBERJAR 2014
E. DROBERJAR, Bohatý labsko-germánský kostrový hrob Lübsowského typu z Prahy-Bubenče, hrob 3 (Ein reich ausgestattetes Fürstengrab vom Typ Lübsow aus Prag-Bubeneč, Grab III). Arch. Pragensia 22, 2014, 397–443.
- EGGERS 1953
H. J. EGGERS, Lübsow. Ein germanischer Fürstensitz der älteren Kaiserzeit. Prähist. Zeitschr. 34/35, 1949/50 (1953), 58–111.
- ELSCHEK 2002
K. ELSCHKEK, Ein Hortfund von römischen Bronzegefäßbruchstücken, neue Grab- und Siedlungsfunde aus Zohor (Westslowakei), In: K. Kuzmová / K. Pieta / J. Rajtár (Hrsg.), Zwischen Rom und dem Barbaricum. Festschrift für Titus Kolník zum 70. Geburtstag. Arch. Slovaca Monogr. Commun. 5 (Nitra 2002) 245–260.
- ELSCHEK 2006
DERS., Latènezeitliche und römerzeitliche Besiedlung des linken Marchufers und das germanische Herrschaftszentrum von Zohor. In: F. Humer (Hrsg.), Legionsadler und Druidenstab. Vom Legionslager zur Donaumetropole. Textbd. (Horn 2006) 190–197.
- SEN 1992, 109.
- ³⁸ KRASKOVSKÁ 1959, 100–105; 128–132; KOLNÍK 1959, 145; 148.
- ³⁹ ONDROUCH 1957, 55; 110–112; BENDER JØRGENSEN 1992, 109.
- ⁴⁰ KOSTELNÍKOVÁ 2002.
- ⁴¹ BŘEZINOVÁ / POPPOVÁ URBANOVÁ 2009.

ELSCHEK 2007

DERS., Der germanische Fürstensitz von Zohor (Westslowakei) während der römischen Kaiserzeit. Kurze Übersicht. *Zborník Slovenského Národ. Múz. Arch.* 101,17, 2007, 265–280.

ELSCHEK 2009

DERS., Der slowakische Abschnitt der Bernsteinstrasse im 1. Jahrhundert nach Chr. nördlich von Carnuntum und neue Grabfunde von Zohor. In: SALAČ / BEMMANN 2009, 239–250.

ELSCHEK 2011

DERS., Produktionsobjekte der älteren römischen Kaiserzeit aus Zohor. *Zborník Slovenského Národ. Múz. Arch.* 105,21, 2011, 175–182.

ELSCHEK 2013

DERS., ZOHOR – Ein neues Fürstengrab der „Lübsow-Gruppe“ und Brandgräber mit Edelmetallbeigaben aus Zohor (Westslowakei). In: M. Hardt / O. Heinrich-Tamáška (Hrsg.), *Macht des Goldes, Gold der Macht: Herrschafts- und Jenseitspräsentation zwischen Antike und Frühmittelalter im mittleren Donaauraum. Forsch. Spätantike u. Mittelalter 2* (Weinstadt 2013) 91–123.

ELSCHEK 2014

DERS., Ein frühgermanisches Grubenhaus mit Aucissa-Fibel und ein augusteischer As mit Kontermarke des VARUS aus Zohor (Westslowakei). Beitrag zur Ankunft der ersten Germanen und Römer in den Mitteldonaauraum. *Zborník Slovenského Národ. Múz. Arch.* 108,24, 2014, 303–313.

ELSCHEK 2016

DERS., Laténske a rímske mince zo Zohora na západnom Slovensku. Príspevok k problematike laténskeho a germánskeho osídlenia Pomoravia (Summary: La Tène and Roman coins from Zohor, West Slovakia. Contribution to problems of the La Tène and Germanic settlements in the floodplain of the Morava River). *Num. Sborník* 28,2 (2014), 2016, 171–204.

ELSCHEK 2017a

DERS., Bratislava-Dúbravka im 1. bis 4. Jahrhundert. Germanischer Fürstensitz und die germanische Besiedlung. *Arch. Slovaca Monogr. Stud.* 29 (Nitra 2017).

ELSCHEK 2017b

DERS., Ausgewählte Funde und Befunde aus der Zeit der Markomannenkriege von Zohor und dem westslowakischen Limesvorland. In: *Na hranicích Impéria. Extra fines Imperii. Jaroslavu Tejralovi k 80. narodeninám* (Brno 2017) 73–82.

ELSCHEK / KOLNÍKOVÁ 2016

K. ELSCHEK / E. KOLNÍKOVÁ, Laténske a rímske mince zo Zohora na západnom Slovensku. Príspevok k problematike laténskeho a germánskeho osídlenia Pomoravia (Summary: La Tène and Roman coins from Zohor. Contribution to problems of the La Tène and Germanic settlements in the floodplain of the Morava river) *Numismatický sborník* 28/2-2014, Praha 2016, 171–204.

ELSCHEK / RAJTÁR / VARSÍK 2011

K. ELSCHEK / J. RAJTÁR / V. VARSÍK, Sepulkralný objekt zo Zohora (Sepulkralobjekt aus Zohor). In: E. Droberjar (ed.), *Archeologie barbarů 2010: hroby a pohřebiště Germánů mezi Labem a Dunajem; sborník příspěvků ze VI. protohistorické konference Hradec Králové, 6.-9. září 2010 = Archäologie der Barbaren 2010. Stud. Arch. Suebica 1* (Olomouc 2011) 133–151.

GROH 2017

ST. GROH, Terra Sigillata von Devínska Nová Ves. In: ELSCHEK 2017a, 376–389.

JAKAB / POLÁČIK 1990

JÚLIUS JAKAB / ŠTEFAN POLÁČIK, Anthropological Information System at the Archaeological Institute of the SAS in Nitra. *Slov. Arch.* 38, 1990, 193–208.

JEDLIČKA 2004

F. JEDLIČKA, Ein Stück Bernsteinstraße im nordöstlichem Weinviertel. Ur- und frühgeschichtliche Streufunde als Beitrag zur Siedlungsgeschichte Niederösterreichs (Stockerau 2004).

KOLNÍK 1959

T. KOLNÍK, Germánske hroby zo staršej doby rímskej zo Zohora, Žlkovec a Kostolnej pri Dunaji. *Slovenská Arch.* 7,1959, 144–162.

KOLNÍK 1980

DERS., Römerzeitliche Gräberfelder in der Slowakei. *Arch. Slovaca Monogr. Fontes* 14 (Bratislava 1980).

KOLNÍK 1991

DERS., Zu den ersten Römern und Germanen an der mittleren Donau im Zusammenhang mit den geplanten römischen Angriffen gegen Marbod 6 n. Chr. In: R. Asskamp (Hrsg.), Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Bodenalt. Westfalen 26 (Münster 1991) 71–78.

KOSTELNÍKOVÁ 2002

M. KOSTELNÍKOVÁ, Die Textilien. In: J. Peška / J. Tejral, Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren. Monogr. RGZM 55,2 (Mainz 2002) 485–487.

KRASKOVSKÁ 1959

L. KRASKOVSKÁ, Hroby z doby rímskej v Zohore. Slovenská Arch. 7, 1959, 99–143.

KRASKOVSKÁ / STUDENÍKOVÁ 1996

L. KRASKOVSKÁ / E. STUDENÍKOVÁ, Príspevok k osídleniu „Pieskov“ v Zohore, okr. Bratislava-Vidiek. Zborník Slovenského Národ. Múz. Arch. 90,6, 1996, 123–148

LAUERMANN 1995

E. LAUERMANN, Ein neues germanisches Brandgrab aus Mannersdorf an der March, VB Gänserndorf, NÖ. In: J. Tejral / K. Pieta / J. Rajtár (Hrsg.), Kelten, Germanen, Römer im Mitteldonaugebiet. Vom Ausklang der Latène-Zivilisation bis zum 2. Jahrhundert. Grundprobleme der Frühgeschichtlichen Entwicklung im Mittleren Donauraum 7 = Spisy Arch. ústavu AV ČR Brno 3 (Brno, Nitra 1995) 39–52.

MUSILOVÁ / LESÁK / RESUTÍK 2012

M. MUSILOVÁ / B. LESÁK / B. RESUTÍK, Prienik rímskej kultúry do neskorolaténskeho prostredia. Najnovšie výskumy na bratislavskom hrade. In: J. Šedivý / T. Štefanovičová (Hrsg.), Dejiny Bratislavy 1. Brezalauspurc – na križovatke kultúr (Bratislava 2012) 197–205.

NEUBAUER 2011

D. NEUBAUER, Die kaiser- und völkerwanderungszeitliche Siedlung in Michelstetten, Niederösterreich. Univforsch. Prähist. Arch. 201 (Bonn 2011).

ONDROUCH 1957

V. ONDROUCH, Bohaté hroby z doby rímskej na Slovensku (Bratislava 1957).

PEŠKA 2002

J. PEŠKA, Das Grab. In: J. Peška / J. Tejral, Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren. Monogr. RGZM 55,1 (Mainz 2002) 3–71.

PLACHÁ / HLAVICOVÁ 2003

V. PLACHÁ / J. HLAVICOVÁ, Nálezy z doby rímskej na hrade Devín. Musaica, 24, 2003, 61–77.

PLACHÁ / PIETA 1986

V. PLACHÁ / K. PIETA, Römerzeitliche Besiedlung von Bratislava-Devín. Arch. Rozhledy 38, 1986, 339–357.

POLLAK 1980

M. POLLAK, Die germanischen Bodenfunde des 1. bis 4. Jahrhunderts n. Chr. im nördlichen Niederösterreich. Denkschr. Österr. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl. 147 (Wien 1980).

SALAČ / BEMMANN 2009

V. SALAČ / J. BEMMANN (Hrsg.), Mitteleuropa zur Zeit Marbods. Grundprobleme der Frühgeschichtlichen Entwicklung im Mittleren Donauraum 19 (Praha, Bonn 2009).

SCHUSTER 2010

J. SCHUSTER, Lübsow. Älterkaiserzeitliche Fürstengräber im nördlichen Mitteleuropa. Bonner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Arch. 12 (Bonn 2010).

STUDENÍKOVÁ 1978

E. STUDENÍKOVÁ, Nálezy z doby bronzovej v Zohore, okr. Bratislava-Vidiek. Zborník Slovenského Národ. Múz. Hist. 72,18, 1978, 9–40.

TEJRAL 2009

J. TEJRAL, Das Gebiet nördlich der mittleren Donau zur Zeit Marbods. In: Salač / Bemann 2009, 149–216.

TURČAN 2012

V. TURČAN, Ein Baukomplex aus der römischen Kaiserzeit in Stupava. Ein Konzept der Bauentwicklung. In: G. Březinová / K. Pieta / V. Varsik, Archeologie na prahu historie. K životnému jubileu K. Pietu. Arch. Slovaca Monogr. Commun. 14 (Nitra 2012) 419–427.

Die Fürstengräber von Zohor in der Westslowakei und ihr Umfeld im Licht neuer Forschungen

Zusammenfassung · Summary · Résumé · Резюме

ZUSAMMENFASSUNG · Nach dem Niedergang der keltischen Macht nördlich der mittleren Donau um die Zeitwende sind die Anfänge der germanischen Besiedlung im westslowakisch-niederösterreichisch-südmährischen Raum etwa seit der Regierungszeit von Tiberius (14–37 n. Chr.) belegt. Die allmähliche Zunahme der Besiedlungsdichte und eine bedeutende Rolle der germanischen Eliten seit der Wende des 1.–2. Jh. ist auch durch reich ausgestattete Fürstengräber von dieser Region belegt. Neben diesen sind auch reich ausgestattete Brandgräber (Kriegergräber und Frauengräber) und Brandgräber der einfachen Bevölkerung dokumentiert. Zu den Fürstengräbern aus dieser Region, die um die Wende des 1.–2. Jh. und im 2. Jh. in die Erde kamen, gehören Bestattungen der Eliten aus Zohor und Vysoká pri Morave in der Westslowakei, Neuruppersdorf in Niederösterreich und Mušov in Südmähren. Die Skelettgräber der germanischen Fürsten und Könige wurden in Grabkammern in eigenen Grabbezirken außerhalb der Brandgräberfelder deponiert.

Die Fundstelle von Zohor, nur 14 km vom *Limes Romanus* entfernt, gehört zu germanischen Zentralsiedlungen des nördlichen Donauebiets. Zur ausgedehnten Siedlung von etwa 30 ha gehörten ein Brandgräberfeld und ein separater, vom Gräberfeld isolierter Bestattungsort für die ansässige Elite. Schon in den 40–50er-Jahren des 20. Jahrhunderts konnte man aus der hiesigen Schottergrube Teilinventare von mindestens drei Fürstengräbern bergen, die Fundumstände sind aber nicht ganz klar. 1995 und 2008–2010 realisierte K. Elsček hier großflächige Rettungsgrabungen, bei denen auf der Grabungsfläche von 5 ha etwa 100 Siedlungsobjekte und etwa 35 Brandgräber der römischen Kaiserzeit untersucht wurden. 2008 konnte auch ein sog. Sepulkralobjekt aus der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts untersucht werden. Hierbei könnte es sich um ein reich ausgestattetes Brandgrab gehandelt haben. Im Objekt lagen u. a. silbervergoldete und bronzene Kleinfunde, Keramik und römisches Baumaterial. 2010 konnte ein weiteres Fürstengrab (Nr. 6/2010) während der Grabung untersucht und dokumentiert werden. Der tote Fürst lag in einer hölzernen Grabkammer und zur Bestattung gehörten neben zahlreichen Kleinfunden auch neun römische (sieben Bronzegefäße, zwei Glasgefäße) und drei germanische Gefäße. Zu den Grabbeigaben gehörten neben den Fibeln, Sporen, Gürtelteilen, Schuhbeschlägen, auch Beschläge vom Holzkästchen, ein Messer, eine Schere und ein Rasiermesser, alle genannten Gegenstände waren aus Bronze hergestellt. Neben dem Kopf des Toten lagen 26 Findlinge, die Spielsteine charakterisieren sollten. Die Fürstengräber von Zohor werden etwa an die Wende des 1./2. und die 1. Hälfte des 2. Jh. datiert. Sie gehören der „Lübsow-Gruppe“ der Fürstengräber an, die im 1.–2. Jh. in „*Germania Libera*“ verbreitet waren. Wir nehmen an, dass sich die germanische Elite von Zohor eine Residenz im römischen Stil in der 4 km entfernten sog. „Römischen Station“ von Stupava während der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts bauen ließ und dort im 2.–3. Jh. residierte.

Anthropologische Analyse des Fürstengrabs Nr. 6/2010

Das Skelett war durch Grundwasser beschädigt. Vom Schädel ist es nur gelungen, eine nicht komplette Gehirnschale zu rekonstruieren, die zusammen mit den Bruchstücken mittleren bis robusten Aufbaues mit mittlerer bis kräftiger Entwicklung des Reliefs der Muskelansätze eine gewisse Vorstellung über den Schädel des Toten ergibt. An den stark

abgeschliffenen Zähnen ist nur der flächige Abrasionsstyp vertreten. Der Körper des linken Schlüsselbeins ist verdickt nach einem ausgeheilten Bruch. Das Skelett gehörte einem Mann (Maturus I) der 40- bis 50-jährig eines natürlichen Todes starb. Für die Bestimmung der Körpergröße steht nur der linke Femur zur Verfügung, nach Manouvrier war die Höhe des Toten übermittelhoch (169,6 Zentimeter), bzw. nach Pearson hoch (171,2 Zentimeter).

Textilanalyse des Fürstengrabs Nr. 6/2010

Die Textilreste vom Fürstengrab 6/2010 (Objekt 217/2010) kann man in zwei Hauptgruppen einteilen: 1) Fragmente die an den Bronzegefäßen angehaftet waren, 2) Fragmente die sich an den Kleinfunden aus Metall mineralisiert haben. In der ersten Gruppe blieb Textil am besten am Boden der bronzenen Griffschale (Patera) und an ihrem Griff erhalten. Es handelt sich um einen relativ groben körperbindigen Geweberest aus Leinen. Das Textil einer sehr nahen Struktur, auch wenn in einigen Fällen nicht bestimmbar, wurde an der Trifoliarkanne, beiden Kasserollen, der Kelle und am Sieb identifiziert. In allen Fällen wurden diese Gewebereste an den Funden nur von einer Seite angehaftet – bzw. an der oberen Seite des Gegenstands nach seiner Deponierung. Ähnlich war es auch bei den Funden der zweiten Gruppe. Das Textil war immer an einer Seite der Fibeln, Beschläge oder Nägel angehaftet. Leider konnte man nur in zwei Fällen die Bindung des Gewebes zu bestimmen – wahrscheinlich als Körperbindung.

SUMMARY · After the decline of Celtic power north of the Middle Danube around the turn of the eras, the first evidence of Germanic settlement in the region of western Slovakia-Lower Austria-southern Moravia dates roughly from the reign of Tiberius (AD 14–37). Richly furnished princely graves in this region attest to a gradual increase in settlement density and a significant role of the Germanic elites from the turn of the 2nd century. Richly furnished cremation burials (warriors' graves and female graves) and the cremation burials of ordinary people have also been found. Among the princely graves whose occupants were interred at the turn of, and during the 2nd century are those of the elites of Zohor and Vysoká pri Morave in western Slovakia, Neuruppersdorf in Lower Austria, and Mušov in southern Moravia. The bodies of these Germanic princes and kings were interred in burial chambers in individual burial plots outside the cremation cemeteries.

The Zohor site, only 14 km from the *Limes Romanus*, is one of the main Germanic settlements of the northern Danube region. The extensive settlement, covering some 30 ha, included a cremation cemetery and a separate burial ground, segregated from the cemetery, for the local elite. As long ago as the 1940s and '50s, partial inventories from at least three princely graves were recovered from the local gravel pit; the circumstances of the discovery are somewhat unclear, however. In 1995 and 2008–2010, K. Elschek carried out extensive rescue excavations over a 5 ha area, resulting in the discovery and examination of around 100 settlement features and around 35 cremation burials from the Roman Imperial period. In 2008, a so-called 'sepulchral feature' from the second half of the 2nd century was also examined, which may have been a richly furnished cremation burial. The feature contained, amongst other things, small silver-gilt and bronze finds, pottery, and Roman building material. During the 2010 excavations, a further princely grave (no. 6/2010) was examined and documented. The deceased prince lay in a wooden burial chamber with grave goods which included, besides numerous small finds, nine Roman vessels (seven made of bronze and two of glass) and three Germanic vessels. Other grave goods included

brooches, spurs, belt parts, shoe fittings, fittings from a small wooden box, a knife, a pair of scissors, and a razor, all of which were made of bronze. Next to the head of the deceased lay 26 stones, thought to have served as gaming pieces. The princely graves of Zohor date from roughly the turn of the 2nd century and the following half-century. They belong to the “Lübsow Group” of princely graves, widespread throughout “*Germania Libera*”. We believe that the Germanic princes of Zohor built a Roman-style residence for themselves at the so-called “Roman staging post” at Stupava during the second half of the 2nd century and continued to reside there in the 3rd century.

Anthropological analysis of princely grave no. 6/2010

The skeleton had been damaged by groundwater. Of the skull, only the neurocranium could be partially reconstructed. From the middling to robust structure of the fragments and the medium to strong relief of the muscle attachments it was possible to form an approximate image of the skull of the deceased. The teeth, though highly abraded, showed only surface abrasion. A thickening of the left clavicle bone was evidence of a healed fracture. The skeleton was that of an adult man (Maturus I) who had died from natural causes at between 40 and 50 years of age. Only the left femur was available from which it was possible to determine the height of the individual; according to Manouvrier the deceased was above average height (169.6 cm); according to Pearson he was tall (171.2 cm).

Textile analysis of princely grave no. 6/2010

The textile remains from princely grave no. 6/2010 (Object 217/2010) can be divided into two main groups: 1) fragments adhering to the bronze vessels, 2) mineralised fragments attached to the small metal finds. In the first group, the best-preserved fragments were found on the bottom and handle of the bronze handled bowl (*patera*) and consisted of a fairly coarse linen twill. The same type of linen twill, with a very similar, though not always completely discernible structure, was also identified on the trefoil jug, both skillets, the ladle, and the sieve. In all these cases, the textile fragments adhered to only one side of the finds – the side which was uppermost when the object was deposited. The same could be observed with the finds in the second group: the textile fragments were always attached only to one side of the brooches, nails and fittings. Unfortunately, the textile structure could only be identified in two cases as a twill weave. (S. H.)

RÉSUMÉ · On a pu établir que des communautés germaniques se sont installées en Slovaquie occidentale, Moravie méridionale et Basse-Autriche depuis le règne de Tibère (14–37 ap. J.-C.) suite à l’effondrement de la puissance celte au nord du Danube moyen au changement d’ère. Les tombes princières richement dotées de ces régions démontrent une densité démographique croissante et le rôle important des élites germaniques au tournant du 2^e siècle. On a également relevé de riches tombes à incinération (tombes guerrières et tombes féminines) et des tombes à incinération du petit peuple. Parmi les tombes princières aménagées au tournant du 2^e siècle et durant le 2^e siècle figurent les sépultures élitaires de Zohor et Vysoká pri Morave en Slovaquie occidentale, Neuruppersdorf en Basse-Autriche et Mušov en Moravie méridionale. Les princes et rois germaniques furent inhumés (tombes à squelette) dans des chambres funéraires à l’intérieur d’enclos situés à l’écart des nécropoles à incinération.

Le site de Zohor, à seulement 14 km du *Limes Romanus*, fait partie des agglomérations principales établies au nord du Danube. Ce large habitat d'environ 30 ha possédait une nécropole à incinération et une zone funéraire à part réservée à l'élite locale. On avait déjà pu acquérir dans les années 40–50 du siècle dernier une partie du mobilier de trois tombes princières provenant de la carrière locale, mais les circonstances de la découverte restent peu claires. En 1995 et de 2008 à 2010, K. Elschek mena des fouilles de sauvetage étendues au cours desquelles, sur 5 ha de terrain, furent examinées 100 structures d'habitat et environ 35 tombes à incinération de l'époque impériale romaine. En 2008, on a également pu étudier une structure sépulcrale de la deuxième moitié du 2^e siècle. Il pourrait s'agir d'une riche tombe à incinération. Cette structure contenait entre autres des objets en argent doré et en bronze, de la céramique et des matériaux de construction romains. Une nouvelle tombe princière (n° 6/2010) fut examinée et documentée durant les fouilles de 2010. Le défunt reposait dans une chambre funéraire en bois accompagné de 9 récipients romains (7 en bronze, 2 en verre), de 3 récipients germaniques et de nombreux autres petits objets. Les fibules à part, le mobilier comprenait des éperons, des éléments de ceinture, des garnitures de chaussures et d'un coffret en bois, un couteau, des ciseaux et un rasoir. Tous ces objets étaient de bronze. À côté de la tête se trouvaient 26 cailloux qui devaient représenter des pions. Les tombes princières de Zohor datent environ de l'aube du 2^e et de la 1^{ère} moitié du 2^e siècle, et font partie des tombes princières de la « Lübsow-Gruppe » répandues en « *Germania Libera* » aux 1^{er} et 2^e siècles. Nous pensons qu'au cours de la 2^e moitié du 2^e siècle l'élite germanique de Zohor s'est fait construire une résidence de style romain à 4 km de la dite « station romaine » de Stupava et qu'elle y résida aux 2^e et 3^e siècles.

Analyse anthropologique de la tombe princière n° 6/2010

Le squelette a souffert de la nappe phréatique. On a pu reconstituer seulement une boîte crânienne incomplète qui, avec les fragments de structure moyenne à robuste et un développement moyen à marqué du relief des insertions musculaires, donne une certaine image du crâne du défunt. Les dents fort arasées présentent un type d'usure superficiel. La clavicle gauche est plus épaisse suite à une fracture guérie. Ce squelette appartient à un homme de 40–50 ans (Maturus I) décédé d'une mort naturelle. Nous disposons uniquement du fémur gauche pour restituer la taille du défunt qui, selon Manouvrier, était surmoyenne (169,6 cm), mais grande (171,2 cm) selon Pearson.

Analyse des textiles de la tombe princière n° 6/2010

On peut séparer les restes de textiles de la tombe princière 6/2010 (structure 217/2010) en deux catégories: 1) les fragments collés aux récipients en bronze, 2) les fragments minéralisés au contact des petits objets en métal. Dans le premier groupe, les fragments s'étaient conservés sur le fond de la coupe (*patera*) et sur son manche. Il s'agit de restes de lin sergé relativement grossier. Le tissu d'une structure voisine, qui ne pouvait certes pas toujours être déterminé, fut identifié sur le pichet à embouchure trilobée, les deux casseroles, la cuillère et la passoire. Ces restes de tissu collaient à chaque fois à la face supérieure des objets déposés. Il en va de même pour les trouvailles du deuxième groupe. Le tissu collait toujours à une face des fibules, garnitures ou clous. L'armure du tissu n'a pu malheureusement être identifiée que dans deux cas: probablement du sergé. (Y. G.)

РЕЗЮМЕ · Після падіння на рубежі століть кельтського панування на північ від Середнього Дунаю, приблизно з часів правління Тіберія (14–37 рр. н.е.) у західнословачко-нижньоавстрійсько-південноморавському регіоні відзначається початок германського розселення.

Поступове збільшення щільності поселень і важлива роль, яку відігравали германські еліти починаючи з рубежу I–I ст. підтверджується також князівськими похованнями з багатим інвентарем з цього регіону. Крім того, фіксуються як багаті кремації (військові і жіночі поховання), так і кремації простих людей. Серед княжих поховань цього регіону, які потрапили в землю на рубежі I–II століть і в II столітті, знаходяться поховання представників еліт з Зохору і Висока-при-Мораві в західній Словаччині, Нойрупперсдорфу в Нижній Австрії і Мушова у південній Моравії. Трупокладення германських князів і королів поміщалися в поховальні камери на окремих поховальних ділянках, розташованих за межами дільниць з кремаціями.

Місцевість Зохор розташована усього в 14 км від римського лімесу і є одним з центральних германських поселень на півночі Дунаю. Вже в 40–50-ті роки XX століття з місцевого галечного кар'єру вдалося отримати частини інвентарю не менше 3 князівських поховань, проте обставини знахідок не до кінця зрозумілі. У 1995 і 2008–2010 рр. К. Ельшек провів тут великі рятувальні розкопки, в ході яких на площі 5 Га були обстежені близько 100 поселенських об'єктів і близько 35 кремацій римського часу. У 2008 році була можливість також досліджувати так званий «сепулькральний об'єкт» другої половини II ст., який міг представляти собою кремаційне поховання з багатим інвентарем. Об'єкт містив невеликі срібні з позолотою і бронзові речі, кераміку і римський будівельний матеріал. У 2010 році в ході розкопок було досліджено і задокументовано ще одне княже поховання (№ 6/2010). Померлий князь був покладений в дерев'яну похоронну камеру, в якій були виявлені численні дрібні речі, а також 9 римських (7 бронзових і 2 скляних) і 3 германських посудини. Серед речей в похованні були фібули, шпори, частини поясу, взуттєві застібки, а також деталі дерев'яної шкатулки, ніж, ножиці і бритва; всі згадані предмети були виготовлені з бронзи. Поруч з головою небіжчика знаходилися 26 камінчиків, які повинні бути охарактеризовані як ігрові жетони. Князівське поховання з Зохору датуються приблизно початком I/II століття і пешою половиною II століття. Вони належать до «любшевської групи» князівських поховань, які були широко поширені в *Germania Libera* у I–II ст. Припускаємо, що германська еліта Зохору мала резиденцію, розташовану в 4 км від поселення, побудовану у другій половині II століття в римському стилі в т.зв. «Римському військовому таборі» в Ступаві, де вона проживала у II–III ст.

Антропологічний аналіз княжого поховання № 6/2010

Скелет був пошкоджений ґрунтовими водами. Вдалося реконструювати тільки не повний звід черепа. Ця частина, разом з фрагментами, які мають будову від середнього до робустного, і середній і сильно розвинений рельєф, дають певне уявлення про череп померлого. Зуби значно зношені, тип зношеності – прямий. Тіло лівої ключиці потовщене внаслідок загоєння перелому. Скелет належав чоловікові (Maturus I), який помер природною смертю у віці від 40 до 50 років. Для визначення зросту було доступно тільки ліве стегно, згідно Манувріє зріст померлого був середнім (169,6 см), а згідно Пирсона – високим (171,2 см).

Аналіз текстилю княжого поховання № 6/2010

Залишки текстилю з князівського поховання 6/2010 (об'єкт 217/2010) можна розділити на дві основні групи: 1) фрагменти, що прикипіли до бронзових посудин; 2) фрагменти, мінералізовані на малих металевих виробках. У першій групі текстиль найкраще зберігся на дні бронзової миски з ручкою (патера) і на її ручці. Це досить груба льняна тканина саржевого переплетення. Тканина дуже близької структури, хоч у деяких випадках це було неможливо визначити, була ідентифікована на трилистному глеку, так само як і на ковшах, черпаку і ситі. У всіх випадках залишки тканини знаходилися на речах тільки з одного боку – або ж на зовнішній поверхні після їх депонування. Те ж було і у випадку зі знахідками другої групи. Тканина завжди прикріплювалася до однієї сторони фібул, окуть або цвяхів. На жаль, визначити спосіб переплетення ниток тканини вдалося визначити тільки у двох випадках – ймовірно, це було саржеве переплетення. (К. М. / J. О.)

Anschrift der Verfasser:

Kristian Elschek

Archeologický ústav SAV

Akademická 2

SK-949 21 Nitra

kristian.elschek@savba.sk

<https://sav-sk.academia.edu/KristianElschek>

<https://orcid.org/0000-0002-8265-730X>

Július Jakab

Archeologický ústav SAV

Akademická 2

SK-949 21 Nitra

julius.jakab@savba.sk

<https://orcid.org/0000-0002-5535-1268>

Tereza Štolcová

Archeologický ústav SAV

Akademická 2

SK-949 21 Nitra

tereza.stolcova@savba.sk

<https://orcid.org/0000-0001-9028-0015>